



HOFFNUNG PALLIATIVMEDIZIN - *Selbstbestimmt sterben*



LERNMATERIALIEN
von Martin Ostermann
www.filmwerk.de



HOFFNUNG PALLIATIVMEDIZIN – SELBSTBESTIMMT STERBEN

Eine DVD/Online-Version mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie [hier](#)

Deutschland 2021,
Doku, 44 Min.

Ein Film von: Eva Frank

Kamera: Ricardo Esteban Garzon Mesa

Zusätzliche Kamera: Alexander Griesser, Jan Hennemann, Lawrence Richards

Ton: Daniel Giesen, Sven Schwegler, Nestor Clavariva, **Schnitt:** Lodur Tettenborn

Grafik: Stephan Gruschke, Constanze Werneburg, **Tonmischung:** Peer Hoffmann

Eine **Produktion** von **K22film** im Auftrag von **ZDF, 3sat**

Produktionsseite: <https://k22film.de/project/hoffnung-palliativmedizin/>

ZUM AUTOR

Martin Ostermann: Dr. theol., Studium der Kath. Theologie, Philosophie und Germanistik, war von 2003 bis 2012 Mitarbeiter bzw. Akademischer Rat am Lehrstuhl für Dogmatik an der Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt. Von September 2012 bis August 2014 arbeitete er als Bildungsreferent im Bistum Erfurt am Bildungshaus St. Ursula und von September 2014 bis Juni 2020 als Studienleiter bei Theologie im Fernkurs. Seit Juli 2020 leitet er die Fachstelle Medien und Digitalität des Erzbistums München und Freising. Er ist weiterhin Lehrbeauftragter der Kath. Universität Eichstätt und hat einen Lehrauftrag an der Universität Erfurt, ist Mitglied der Katholischen Filmkommission für Deutschland und Prüfer bei der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF), sowie freiberuflicher Dozent für Spielfilmarbeit.

GLIEDERUNG

Kurzinhalt	S. 03
Stichworte	S. 03
Einsatzmöglichkeiten	S. 03
Lehrplanbezüge (Beispiele aus Lehrplan Plus, Bayern):	S. 03
Überblick Kapiteleinteilung	S. 04
TEIL 1: Was ist Palliativmedizin? (Kap. 1 u. 2)	S. 04
TEIL 2: Anfänge, Wege und Ziele der Palliativmedizin (Kap. 3 u. 4)	S. 04
TEIL 3: Umgang mit Sterben und Tod (Kap. 5-7)	S. 04
Kapitel- und Szeneneinteilung (Mit Timecodes)	S. 04
Literatur und Links	S. 13
Überblick Materialien	S. 13
Weitere Filme beim kfw	S. 14
M01 – M08	S. 15 - 23

Bonus-DVD:

Noch 16 Tage ... Eine Sterbeklinik in London

Deutschland 1971, 29 Min., Schwarzweiß, Produktion: Tellux Film/ZDF, Regie: Siegfried W. Braun, Reinhard Iblacker, Altersempfehlung: Ab 14 Jahre

1967 gründete die englische Ärztin und Krankenschwester Cicely Saunders das St. Christopher's Hospice mit dem Ziel, unheilbar kranke Menschen ganzheitlich versorgen zu können. Die moderne Hospizbewegung war geboren. Der Film *Noch 16 Tage ...* wagt einen schonungslosen Blick auf den Alltag im Hospiz, zeigt aber vor allem die Erfolge der Palliativmedizin: Menschen, die mit ihrem Schicksal nicht alleingelassen sind, sondern liebevoll umsorgt und begleitet werden. Die Ausstrahlung des Films im Jahr 1971 löste zahlreiche Debatten aus und führte zur Gründung der deutschen Hospizbewegung nach dem Vorbild von Cicely Saunders.

KURZINHALT

Wann ist der richtige Zeitpunkt, um sich gegen eine lebensverlängernde und für eine palliative Behandlung zu entscheiden? Und was muss man über den Sterbeprozess wissen, um diese Entscheidung treffen zu können?

Wir begleiten Betroffene wie den 47-jährigen Frank Desens, der an Blasenkrebs erkrankt ist und bei dem keine Therapien mehr anschlagen, außerdem besuchen wir eine Palliativstation in Offenbach. Wir befragen einen der führenden Palliativmediziner Europas, Gian Domenico Borasio. Er hat den Ausdruck des „liebvollen Unterlassens“ geprägt: „Nicht alles, was die Hochleistungsmedizin kann, muss auch gemacht werden,“ so Borasio.

Erst seit 2014 gehört die Palliativmedizin als fester Bestandteil zum Medizinstudium. Schmerzen, Übelkeit und Angst sollen minimiert und auf individuelle Wünsche soll eingegangen werden. Der Neurologe und Palliativmediziner Raymond Voltz war Ende der 1980er-Jahre einer der ersten in Deutschland, die sich für den Fachbereich interessierten. In seiner aktuellen „Last Year Of Life Study“ untersucht er, was Menschen am Lebensende wichtig ist und wo sie sterben wollen, wenn sie die Wahl haben. Erkrankungen wie Demenz und Krebs nehmen zu und so auch die Zahl schwerkranker, nicht heilbarer Patienten. Die Frage, wie Menschen ihr Lebensende unter diesen Voraussetzungen human gestalten können, ist dringlicher denn je. (Quelle: 3sat).

STICHWORTE

Abschied, Arzt, Familie, Freundschaft, Krankheit, Krebs, Leben, Lebensqualität, Lebensende, Medizin, Palliativmedizin, Palliative Care, Patient, Pflege, Sterben, Tod, Therapie, Therapiehund.

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Der Film eignet sich zum Einsatz in den Klassen 8-12 (Sek I und Sek II) von weiterführenden Schulen in den Fächern ev. und kath. Religion, Philosophie/Ethik, Sozialkunde/Politikwissenschaften, in der Pflegeausbildung sowie in der Erwachsenenbildung, insbesondere in der Arbeit mit Angehörigen von Schwerstkranken.

LEHRPLANBEZÜGE (BEISPIELE AUS LEHRPLAN PLUS, BAYERN):

Realschule

Realschule: Katholische Religionslehre 9

KR9 Lernbereich 3: Jesus Christus – „Der Erstgeborene von den Toten“ (ca. 12 Std.)

Realschule: Ethik 8

Eth8 1.3: Grenzen im Leben verstehen (ca. 6 Std.)

Mittelschule

Mittelschule: Evangelische Religionslehre 9
ER9 Lernbereich 2: Sterben, Tod und Auferstehung

Mittelschule: Ethik 9
Lernbereich 2: Sinnsuche im Leben

Gymnasium

Gymnasium: Evangelische Religionslehre 10
ER10 Lernbereich 4: Mitten im Tod: das Leben (ca. 12 Std.)
Gymnasium: Katholische Religionslehre 10
KR10 Lernbereich 2: Tod und Auferstehung – Die christliche Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod (ca. 10 Std.)

ÜBERBLICK KAPITELTEILUNG

TEIL 1: WAS IST PALLIATIVMEDIZIN? (KAP. 1 U. 2)

00:00 Kap. 1: Krankheit und Lebensqualität

06:57 Kap. 2: Was ist Palliativmedizin und wer braucht sie?

TEIL 2: ANFÄNGE, WEGE UND ZIELE DER PALLIATIVMEDIZIN (KAP. 3 U. 4)

10:01 Kap. 3: Anfänge, Wege und Ziele der Palliativmedizin

15:28 Kap. 4: Wege der Palliativmedizin, z.B. Therapiehund Sissi

TEIL 3: UMGANG MIT STERBEN UND TOD (KAP. 5-7)

24:43 Kap. 5: Umgang mit Sterben und Tod

29:34 Kap. 6: Das Leben erleben mit Blick für den Tod

34:43 Kap. 7: Raum schaffen für Wünsche und Sehnsüchte

KAPITELTEILUNG

TEIL I Was ist Palliativmedizin?

Kapitel 1: Krankheit und Lebensqualität

Der Film beginnt mit Bildern eines Mannes, der über einen Stausee in einer Seilbahn hängend schwebt und durch die technische Vorrichtung das Gefühl hat zu fliegen. Es ist ein Traum von Frank Desens, der mit diesem Flug in Erfüllung geht: Die 1 km lange Strecke in der 120 m hohen Seilbahn zu absolvieren. Familie und Freunde begleiten Frank auf seiner Reise. Frank (47 J.) lebt in der Nähe von Berlin und ist vor zweieinhalb Jahren an Blasenkrebs erkrankt. Nach einer kurzfristigen Aussicht auf den Sieg über den Krebs, ereilt ihn erneut eine negative Diagnose.



Frank setzt sich jetzt kurzfristige Ziele und erfreut sich an seiner Enkeltochter. Die Familie hat gelernt, mit der Diagnose und den Folgen zu leben.



Der ASB-Wunschewagen: <https://wuenschewagen.de/>

(Ab 03:50) Es ist der Aufstieg zur Seilbahn zu sehen mit dem Hinweis auf den „Wünsche-Wagen“ des ASB, der den Ausflug ermöglicht hat. Letzte Vorbereitungen für den „Flug“ über den See werden getroffen.

(Ab 04:41) Frank und seine Frau Daniela erzählen von den Therapie-Möglichkeiten: Verschiedene Versuche scheitern (u.a. eine Immuntherapie). (Ab 05:29) Der Flug über den See wird Wirklichkeit mit begeisterter Ankunft auf der anderen Seite. Frank: „Man versucht noch, so viel wie möglich zu erleben“.

Die Seilbahn über den Talsperrensee: <https://harzdrenalin.de/megazipline/>

Kapitel 2: Was ist Palliativmedizin und wer braucht sie?

(Ab 06:57) In einem Statement erläutert Gian Domenico Borasio (Professor für Palliativmedizin) den Sinn von Palliativmedizin: Viele Menschen meinen, ein Patient wird erst dann Palliativpatient, wenn er kurz vorm Sterben sei, aber das ist eine falsche Vorstellung. (siehe M2)

(Ab 07:16) Raymond Voltz (Professor für Palliativmedizin) stellt fest, dass die Frage *Wann beginnt Palliativmedizinische Betreuung und wer braucht sie?* nicht leicht zu beantworten sei.

(Ab 07:21) Im Sana Klinikum in Offenbach werden auf der Palliativstation Menschen mit unheilbaren oder weit fortgeschrittenen Krankheiten behandelt. (Ab 07:42) Die Leiterin der Palliativstation, Christiane Gog, weist darauf hin, dass es primär um das Leben und nicht ums Sterben gehe. Der Zustand des Patienten solle verbessert werden. Um das zu erreichen, arbeiten Teams aus unterschiedlichen Berufsgruppen zusammen: Medizin und Pflege, Seelsorge und Psychotherapie, Musik- und Kunsttherapie. Eine Besonderheit in der Therapie stellt Labrador-Hündin Sissi dar. (Ab 09:15) In der Palliativmedizin steht die Lebensqualität des Menschen an erster Stelle. (Ab 09:29) Für die zu behandelnden Menschen gelte, dass ihre Rolle als Patient nur eine von vielen sozialen Rollen sei, denn sie bleiben Ehepartner, Elternteil oder haben Geschwister.



Informationen zum Sana Klinikum

<https://www.sana.de/offenbach/gut-zu-wissen/presse/dr-christiane-gog-m-sc-leitet-die-neue-klinik-fuer-palliativmedizin-am-sana-klinikum-offenbach-7610>

Was ist Palliativmedizin? Aus Sicht der Deutschen Krebshilfe:

<https://www.krebshilfe.de/informieren/ueber-krebs/palliativmedizin/>

Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin:

<https://www.dgpalliativmedizin.de/neuigkeiten/startseite/>

Stefan Soutschek: Palliativmedizin: Was ist das?:

<https://www.apotheken-umschau.de/weitere-themen/palliativmedizin-was-ist-das-827283.html>

TEIL 2: Anfänge, Wege und Ziele der Palliativmedizin

Kapitel 3: Die Anfänge der Palliativmedizin und der weitere Weg

(Ab 10:01) Es wird Einblick in die Geschichte der Hospizbewegung gegeben: 1967 wird das weltweit erste Hospiz in London eröffnet. Gründerin und geistige Mutter ist die Ärztin Cicely Saunders (s. dazu Bonus-DVD *Noch 16 Tage ...*).

(10:24) Gian Domenico Borasio (Professor für Palliativmedizin) hat die Palliativmedizin entscheidend mitgeprägt.

(Ab 11:14) 1983 eröffnet Deutschlands erste Palliativstation am Universitätsklinikum Köln. (Das erste Hospiz in Deutschland wurde 1986 in Aachen gegründet, Anm.d.A.) Inzwischen gibt es 330 Palliativstationen, ein weltweiter Rekord, sowie 270 stationäre Hospize. (Dazu existieren noch über 1.500 ambulante Hospizdienste, Anm.d.A.)

(Ab 11:44) Raymond Voltz (Neurologe, Professor für Palliativmedizin) erzählt von seinen ersten Kontakten mit Palliativmedizin in einem schottischen Hospiz und wie ihn Humor und Menschlichkeit als Teil der Therapie beeindruckten. Es gebe heute immer noch eine zu späte Kontaktaufnahme mit der Palliativmedizin. Obwohl die meisten Menschen nicht im Krankenhaus sterben wollen, trifft dies in Köln auf ca. 42% der Fälle zu, bundesweit sogar auf 47%.



(Ab 13:21) Frank Desens wird von einem ambulanten Palliativteam versorgt: Er will zuhause sterben. Lydia Geßler betreut ihn als Palliativpflegerin.

(Ab 15:03) Voltz gibt zu bedenken, dass das Thema Sterben eben nicht alltäglich sei, so dass viele Menschen sich kaum damit auseinandersetzen, was aber sehr wichtig sei. Man sollte sich zwar mit neuesten Entwicklungen auf diesem Feld beschäftigen, jedoch nicht ständig.

Constanze Réml: Palliative Care – Geschichte und Entwicklung:

https://media.dav-medien.de/sample/9783769268058_p.pdf

Bericht des Deutschlandfunks über Cicely Saunders:

[Cicely Saunders - Mutter der modernen Hospizbewegung | deutschlandfunkkultur.de](https://deutschlandfunkkultur.de/Cicely-Saunders-Mutter-der-modernen-Hospizbewegung)

Hintergründe und Ziele der Palliativmedizin aus Sicht der Deutschen Krebshilfe:

<https://www.krebshilfe.de/informieren/ueber-krebs/palliativmedizin/>



Kapitel 4: Wege der Palliativmedizin, z.B. Therapiehund Sissi

(Ab 15:28) Besuch von Therapiehund Sissi bei einer Patientin, die den Besuch sehr genießt. Streicheln – so heißt es im Kommentar – führt zur Ausschüttung des Hormons Oxytocyn. (16:50) Die Stationsleitung Christiane Gog spricht von Erfahrungsmedizin: Der Hund könne Krampfanfälle lindern und beruhigend wirken, wissenschaftlich sei das nicht nachweisbar, aber es funktioniere.



(Ab 17:26) Sissi arbeitet nur zwei Stunden und darf ansonsten einfach Hund sein. Die Palliativpflegerin Ivana Seger trainiert regelmäßig mit ihrer Sissi, damit der Hund keine Medikamente vom Boden frisst bzw. nur mit Erlaubnis Nahrung annimmt. Zudem meiden Tiere den Tod und müssen trainiert werden, damit umzugehen.

(Ab 21:06) Der Tod wird oft als ärztliches Scheitern angesehen und mit allen Mitteln bekämpft. Dr. Matthias Thöns hat als Anästhesist jahrelang profitorientiertes Handeln im medizinischen Alltag miterlebt. Er weist darauf hin, dass nicht in jedem Fall durch eine Therapie eine Heilung des Patienten zu erreichen sei, geschweige denn, eine Rückkehr zum Status Gesundheit. Thöns hält fest, dass immer auch das Risiko einer Gesundheitsverschlechterung besteht oder die Möglichkeit des Sterbens. Entscheidend sei also das ausgewogene Verhältnis aus Belastung durch Behandlung und Nutzen der Behandlung für den Patienten. Als Beispiel für solche Fälle nennt er Bauchspeicheldrüsenkrebs, welcher für die meisten Menschen tödlich verlaufe. Es gibt dennoch Therapien, die wirtschaftlich einen Erfolg darstellen, da sie die Lebensqualität verbessern und die Lebenszeit von Patienten verlängern können.

(Ab 22:25) Frank Desens entscheidet sich nach zweieinhalb Jahren Behandlung gegen weitere Therapien. Er berichtet von einem Freund, der eine zusätzliche Behandlung mit einer aggressiven Therapie gemacht hat und dann durch die Nebenwirkungen der Therapie innerhalb einer Woche an Organversagen verstorben sei. Er will die ihm verbleibende Zeit lieber mit der Familie nutzen.

(Ab 23:35) Dr. Matthias Thöns berichtet von einem Patienten mit ALS und Demenzerkrankung, der aufgrund eines Defektes des Beatmungsgerätes wiederbelebt werden musste. Anschließend war der Patient mit schwerem Hirnschaden ein absoluter Pflegefall. Es war so wenig Leben in dem Patienten, dass der Tod erst nach einem Tag weiterer Beatmung per Alarm des Gerätes festgestellt werden konnte (mit animierten Szenen).

Mehr über den „Therapiebegleithund“: <https://www.emmahilft.de/>

Stellungnahme von Dr. Matthias Thöns zur „Hilfe beim Suizid“:

[Dr. Matthias Thöns - DGHS - Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben e.V.](https://www.dghs.de/)

Artikel zu „Selbstbestimmtes Sterben“:

<https://gohrbandt.wordpress.com/2018/08/21/selbstbestimmtes-sterben-als-herausforderung-an-die-medizin/>

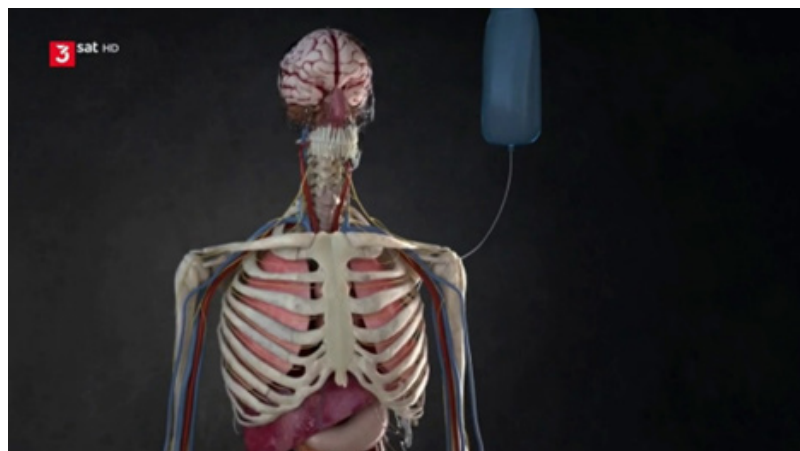


TEIL 3: Umgang mit Sterben und Tod

Kapitel 5: Umgang mit Sterben und Tod

(Ab 24:43) Innere Konflikte von Ärztinnen und Ärzten äußern sich in Fragen wie diesen: Ist der Tod vermeidbar und mit medizinischen Interventionen zu verhindern oder wird der Tod nur hinausgezögert? Moderne Medizin „untergräbt“ oft natürliche Mechanismen des Sterbens.

(Ab 25:29) (Grafik): Bestimmte Organe geben die Funktion in der Sterbephase auf und Endorphine sorgen für eine beruhigende Stimmung des sterbenden Menschen. (25:45) Raymond Voltz beschreibt den Sterbeprozess, unterstützt durch eine weitere Grafik, die als Endpunkt den Herz-Kreislaufstillstand zeigt.



(Ab 27:30) Gian Domenico Borasio spricht über Abwägung der Maßnahmen nach Nutzen oder möglichem Schaden, manches müsse auch weggelassen werden. Er hat dafür den Begriff des „liebvollen Unterlassens“ geprägt.

(Ab 28:14) Auch Frank Desens berichtet von Erlebnissen der Bevormundung. Ihm sollte eine Chemotherapie verabreicht werden, der er noch gar nicht zugestimmt hatte. Der Patient bzw. der Mensch müsse aber an erster Stelle stehen, nicht die Behandlung oder gar die „Macht des Arztes“.

(Ab 29:00) Borasio beklagt den immer noch vorhandenen Paternalismus in der Medizin. Jede Behandlung bzw. jede Form des Helfens müsse mit einem „Akt der Demut“ beginnen.

Johanna Bayer: Sterben – das letzte Programm (SWR Wissen)

<https://www.swr.de/wissen/odyosso/sterben-das-letzte-programm-100.html>

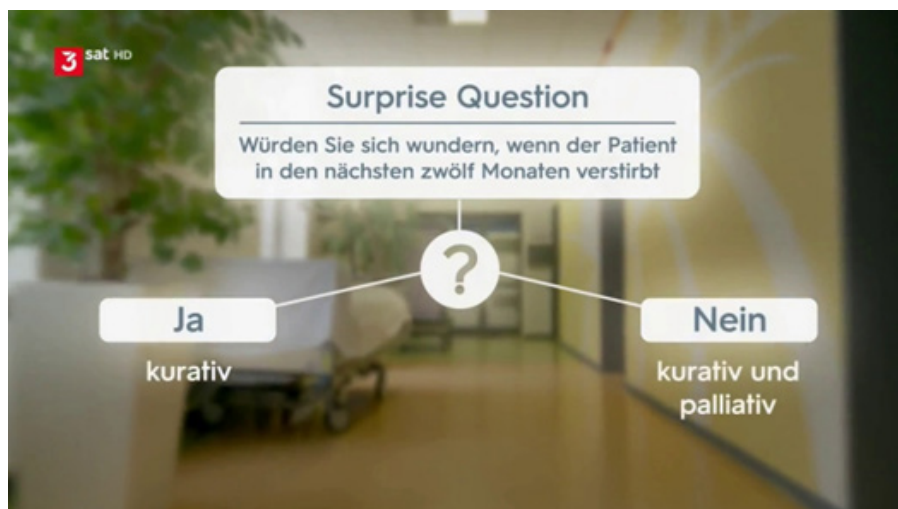
Dominik Groß/Sabrina Kreucher/Jasmin Grande: Zwischen biologischer Erkenntnis und kultureller Setzung. Der Prozess des Sterbens und das Bild des Sterbenden, in: Michael Rosentreter/Dominik Groß/Stephanie Kaiser (Hrsg.): Sterbeprozesse – Annäherungen an den Tod, Kassel 2010, 17-31.

<https://www.uni-kassel.de/upress/online/frei/978-3-89958-960-3.volltext.frei.pdf>

Kapitel 6: Das Leben erleben mit Blick für den Tod

(Ab 29:34) Die Notwendigkeit von Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht wird hervorgehoben. (30:20) Raymond Voltz spricht von der „Surprise Question“:

Würden Sie sich wundern, wenn der Patient in den nächsten zwölf Monaten verstirbt? Ja: kurativ behandeln; Nein: kurativ und palliativ behandeln. Dies seien parallele Vorgänge: Die Krankheit zu modifizieren und zugleich palliativ zu denken.



(Ab 31:12) Im Klinikum Offenbach führen Dr. Nadine Lösel und Dr. Braun ihre Visite durch, einer Patientin wird der Snoozle-Raum empfohlen. Corona hat vieles verändert, denn bisher war körperliche Nähe sehr entscheidend und Angehörige konnten durchgängig anwesend sein. (34:55) Ein Sohn berichtet von der Bedeutung, sich von seinem sterbenden Vater verabschieden zu können und Nähe zu erleben.

(Ab 34:17) Gian Domenico Borasio berichtet von Studien über Wertvorstellungen Sterbender: Am Lebensende verschieden sich die Wertvorstellungen von Egoismus hin zu Altruismus im Unterschied zur Gesamtbevölkerung.

Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht:

<https://www.bundesaerztekammer.de/bundesaerztekammer/patienten/patientenverfuegung>

Snoezelen – was ist das? <https://www.snoezelen-zeit.de/>

Snoezelen-Raum-Konzept:

<http://www.inklusion-schule.info/raumkonzepte/snoezelenraeume.html>



Kapitel 7: Raum schaffen für Wünsche und Sehnsüchte

(Ab 34:43) Das Fallbeispiel einer älteren Dame wird mit Hilfe von Animationen geschildert: Sie ist Jüdin und Ausschwitzüberlebende, hat aber nur noch eine sehr geringe Lebenserwartung. Der Sohn (orthodoxer Jude in Israel) beharrt aus Glaubensgründen jedoch auf allen möglichen Maßnahmen. Die Patientin ist sich bewusst, dass diese Behandlungen nur verzögern, nicht jedoch heilen können, zudem gibt es starke Nebenwirkungen. Sie will aber ihren Sohn schützen, der es nicht ertragen würde, wenn er nicht alles Mögliche getan hätte. Wenige Tage später stirbt die Patientin bei einer vergeblichen Wiederbelebung.



(Ab 36:15) Ärzte dürfen nicht urteilen, sondern müssen Raum schaffen, damit Lebensqualität aufrechterhalten oder sogar (kurzfristig) verbessert werden kann. Im Fallbeispiel eines Patienten (Kurt Bottenhorn), dem nur noch ein kurzes Überleben vorausgesagt wurde und der seitdem zuhause in Palliativbehandlung ist, wird der Erfolg einer solchen Haltung geschildert.

(Ab 37:27) Dagmar Marth hilft als Kunsttherapeutin, sie will Sehnsucht und Freude vermitteln. Die Kunsttherapie kann den Prozess des Loslassens und Abschiednehmens unterstützen. Motive des Malens sind von Erlebnissen und Kindheitserinnerungen geprägt. Dies sind Ressourcen, aus denen Patienten Kraft schöpfen können.



(Ab 40:43) Weiterer Wunsch von Frank Desens: Noch einmal Urlaub mit der Familie. Angeln als beruhigendes Element der Selbstständigkeit. (41:48) Seine Ehefrau Daniela übernimmt die Pflege und stellt fest: „Ich habe keine Angst mehr“. Je eher man Palliativbetreuung bekomme, umso besser sei es und es verschaffe Lebensqualität.

(Ab 43:18) Frank Desens ist im Dezember 2020 zuhause im Beisein von Familie und Pflege-team verstorben.

Kunsttherapeutin Dagmar Marth: <http://atelier-kunst-und-therapie.de/>

Traueranzeige von Frank Desens: <https://trauer.moz.de/traueranzeige/frank-desens>



LITERATUR UND LINKS (STAND: 30.08.2022)

Sahm, Stephan: An der Seite des Lebens. Ethische Herausforderungen in Palliativmedizin und -pflege, Würzburg (Echter) 2021, 112 Seiten.

Gockel, Matthias: Sterben. Warum wir einen neuen Umgang mit dem Tod brauchen. Ein Palliativmediziner erzählt, Berlin (Berlin Verlag) 2019, 272 Seiten.

Thöns, Matthias: Patient ohne Verfügung. Das Geschäft mit dem Lebensende, München (Piper) 2016, 320 Seiten.

Borasio, Gian Domenico: Selbst bestimmt sterben. Was es bedeutet. Was uns daran hindert. Wie wir es erreichen können, München (C.H. Beck) 2014, 206 Seiten.

„Schwerpunkt Sterbehilfe“ bei der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

[Schwerpunkt Sterbehilfe | bpb.de](https://www.bpb.de/schwerpunkt-sterbehilfe)

Interview mit Prof. Dr. med. Gian Domenico Borasio, Prof. an der Universität Lausanne

[Position: Autonomie am Lebensende ist mehr als nur die Selbstbestimmung des eigenen Todeszeitpunkts | bpb.de](https://www.bpb.de/position-autonomie-am-lebensende-ist-mehr-als-nur-die-selbstbestimmung-des-eigenen-todeszeitpunkts)

Stellungnahme von Prof. Dr. Raymond Voltz an das Bundesgesundheitsministerium zur Debatte um den „assistierten Suizid“

[Stellungnahme von Prof. Dr. Raymond Voltz vom Zentrum für Palliativmedizin zur Neuregelung der Suizidbeihilfe \(bundesgesundheitsministerium.de\)](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/stellungnahme-von-prof-dr-raymond-voltz-vom-zentrum-fuer-palliativmedizin-zur-neuregelung-der-suizidbeihilfe)

Unterrichtsmaterial der Deutschen Palliativstiftung zum Themenkomplex Sterben, „Sterbehilfe“, Hospizarbeit und Palliativversorgung

[Unterrichtsmaterial \(palliativstiftung.de\)](https://www.palliativstiftung.de/unterrichtsmaterial)

Sterbebegleitung und Hospizkultur in „Aus Politik und Zeitgeschichte“ (APuZ)

[Sterbebegleitung und Hospizkultur | bpb.de](https://www.bpb.de/sterbebegleitung-und-hospizkultur)

Geschichte der Hospize

<https://www.ndr.de/geschichte/Den-Schwachen-hilf-Geschichte-der-Hospize-hospizhistorie100.html>

Deutscher Hospiz- und PalliativVerband e.V.

<https://www.dhpv.de/start.html>

https://www.dhpv.de/zahlen_daten_fakten.html

Zur Entwicklung und zu den wesentlichen Strukturen in der Palliativversorgung

<https://www.bundestag.de/resource/blob/648876/a36da5dfc573a86160185e97483fb243/WD-9-023-19-pdf-data.pdf>

ÜBERBLICK ÜBER DIE MATERIALIEN

M1 Was ist Palliativmedizin?

M2 Palliativmediziner

M3 Frank und Daniela Desens

M4 Standpunkte zum Thema Sterben innerhalb der Palliativmedizin

M5 Der „Therapiebegleithund“ Sissi

M6 Krankheit und Lebensqualität

M7 Selbstbestimmtes Sterben

M8 Abschied und Tod

H5P-Module

(<https://filmwerk.de/interaktive-lernmaterialien-zu-hoffnung-palliativmedizin-selbstbestimmt-sterben/>)

iM1 „Was ist Palliativmedizin?“ (zu M2)

iM2 „Medizin und Wirtschaftlichkeit“ (zu M2)

iM3 „Die physischen Abläufe der Sterbephase“ (zu M4)

iM4 „Therapiehund Sissi“ (zu M5)

iM5 „Das Fallbeispiel Frau K.“ (zu M7)

WEITERE FILME ZUM THEMA *STERBEN/TOD* BEIM KFW (AUSWAHL, STAND: 30.08.22):

Die Lebenden reparieren, Spielfilm

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_Die_Lebenden_reparieren_A4.pdf

Erlösung (OMU), Kurzspielfilm

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_Erloesung_A4_Web.pdf

GOTT von Ferdinand von Schirach, Spielfilm

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/LM_Gott_A4.pdf

Halt auf freier Strecke, Spielfilm

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Die_andere_Seite_des_Lebens_Arbeits-hilfe2.pdf

Helium (OMU), Kurzspielfilm

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_helium_a4.pdf

Hospiz - Sterbenden helfen (Folgen 1-5) und Leben dürfen bis zum Tod, Dokus

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/LebenduerfenbiszumTod_AH.pdf
<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=46>

Ich sterbe, wie ich will, Doku

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_ich_sterbe_wie_ich_will_A4.pdf

Lebenshungrig und todesmutig - Menschen auf der Palliativstation, Doku

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=989>

Wer aufgibt ist tot, Spielfilm

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/LM_Wer_aufgibt_ist_tot.pdf

Aufgabe der Palliativmedizin ist es, das Leben und die Lebensqualität von Krebskranken möglichst lange zu erhalten.

[...]

Jeder Betroffene, der sich so unabwendbar der Endlichkeit seines Lebens gegenüber sieht, wird den Wunsch haben, die letzten Wochen und Monate bei möglichst geringen Beschwerden so gut wie möglich gestalten und die ihm wichtigen Dinge erledigen zu können. Dabei wird er ebenso von seinen Angehörigen unterstützt wie von den behandelnden Ärzten, die für diese Aufgabe sehr viel Erfahrung benötigen. Ärzte und nicht-ärztliche Mitarbeiter, die in der Palliativmedizin oder in Hospizdiensten tätig sind, besitzen diese Erfahrung in besonderem Maße.

Es hat sich gezeigt, dass die möglichst frühzeitige Einbeziehung der Palliativmedizin in das Behandlungskonzept gegen die Tumorerkrankung (Operation, Bestrahlung, Chemotherapie, sonstige therapeutische Verfahren) für den Betroffenen in zweifacher Hinsicht wichtig sein kann. Zum einen haben Studien gezeigt, dass sich bei den Patienten, die onkologisch und begleitend palliativmedizinisch behandelt werden, die Lebensqualität und das Wohlbefinden deutlich verbessern. Zum anderen kann es gelingen, dass Betroffene länger überleben, obwohl sie mit einer maßvolleren palliativen Chemotherapie- oder Strahlentherapie behandelt wurden.

Quelle: [Palliativmedizin | Deutsche Krebshilfe](#)

Aufgabe:

Lesen Sie in der Patientenleitlinie „Palliativmedizin“, was die oben angeführten Aussagen praktisch bedeuten und beantworten Sie die nachstehenden Fragen:

1. Wann und für wen wird Palliativmedizin angewandt?
2. Welche Beschwerden können damit gelindert werden?
3. Welche Rolle spielt Palliativmedizin für die Sterbephase und was ist dabei zu beachten?

Material zum Download: [Palliativmedizin_Patientenleitlinie_DeutscheKrebshilfe.pdf](#)



M2

Palliativmediziner



Prof. Dr. med. Gian Domenico Borasio
www.klinikum.uni-muenchen.de/Kinderpalliativzentrum/de/kinderpalliativzentrum-muenchen/team/forschungsteam/gian-domenico_borasio/index.html



Prof. Dr. Raymond Voltz
<https://www.dgpalliativmedizin.de/allgemein/herr-prof-dr-med-raymond-voltz.html>



Dr. Christiane Gog
<https://www.sana.de/offenbach/gut-zu-wissen/presse/dr-christiane-gog-m-sc-leitet-die-neue-klinik-fuer-palliativmedizin-am-sana-klinikum-offenbach-7610>



Dr. Matthias Thöns
[Dr. Thöns -> Covidimpfung, Coronatest, PCR, Gutachten, Coronaimpfung \(der-schlafdokter.de\)](https://www.der-schlafdokter.de)

Was sind die Stellungnahmen dieser Personen innerhalb der Dokumentation? – Stellen Sie die wichtigsten Aussagen zusammen!

Siehe die H5P-Module iM1 „Was ist Palliativmedizin?“ und iM2 „Medizin und Wirtschaftlichkeit“



M3

Frank und Daniela Desens



Auf welche Art und Weise gehen Frank und Daniela Desens mit der Krebserkrankung um? Zeichnen Sie zuerst einen Zeitstrahl zu den Ereignissen, die im Film geschildert werden, z.B.:

- Erstdiagnose der Erkrankung bei Frank Desens
- Erste Chemotherapie
- Daniela Desens übernimmt zuhause die Pflege ihres Mannes
- Frank Desens erhält häusliche palliative Betreuung
- Das Wüschemobil bringt die Desens zum „Flug“ über die Talsperre
- ...

Was sind Aspekte der Lebensqualität im Leben des Paares?



M4 Standpunkte zum Thema Sterben innerhalb der Palliativmedizin



Welche Haltung gibt Dr. Matthias Thöns zum Sterben zu erkennen?

Lesen Sie dazu auch seine Stellungnahme zum „assistierten Suizid“:

[Dr. Matthias Thöns - DGHS - Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben e.V.](#)

(TC: ab 25:12 Min.)



Wie beschreibt Prof. Dr. Raymond Voltz den Sterbeprozess und was ist dabei zu beachten?

(TC: ab 25:44 Min.)



Was empfiehlt Prof. Dr. med. Gian Domenico Borasio in Bezug auf das Sterben, wie sollte die Medizin sich verhalten?

Was versteht er unter dem „liebvollen Unterlassen“?

(TC: ab 27:40 Min. und ab 29:00 Min.)



Wie verläuft der physische Sterbeprozess? Was sind die Aktivitäten des Körpers?

(TC: ab 25:28 Min., 26:19 Min. u. 26:56 Min.)

Siehe auch das H5P-Modul iM3 „Die physischen Abläufe der Sterbephase“

M5

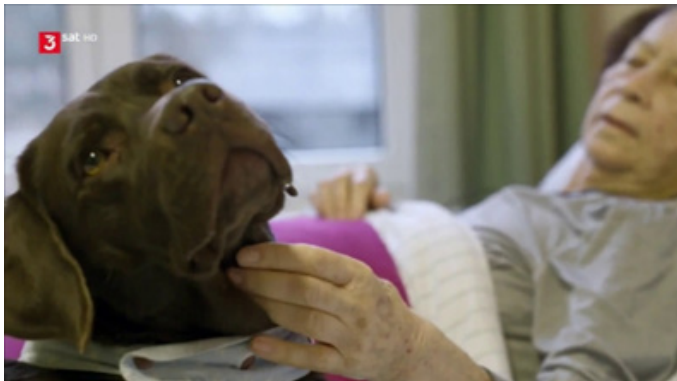
Der „Therapiebegleithund“ Sissi

Die Hündin Sissi übernimmt wichtige Funktionen auf der Palliativstation des Sana Klinikums in Offenbach. Wie sieht ein „Arbeitstag“ von Sissi und ihrer Betreuerin, der Palliativschwester Ivana Seger, aus?



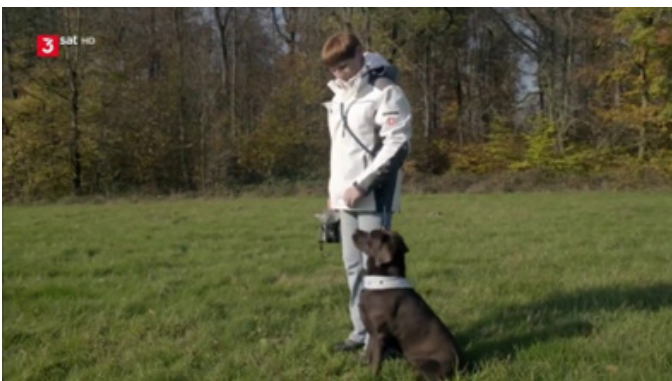
Wie erfolgt eine Begegnung zwischen der Hündin Sissi und einer Patientin bzw. einem Patienten?

(TC: ab 15:26 Min.)



Was macht die Präsenz von Sissi so wertvoll im Rahmen der Behandlung?

(TC: ab 16:05 Min.)



Was sind besondere Elemente des Trainings, welches Sissi als Therapiebegleithund absolvieren muss?

(TC: ab 17:27 Min.)

Weitere Informationen zum Therapiebegleithund und dessen Aufgaben finden Sie hier: <https://www.emmahilft.de/>

Siehe auch H5P-Modul iM4 „Therapiehund Sissi“

M6

Krankheit und Lebensqualität

Frank Desens darf sich mit dem „Wunschmobil“ des ASB einen Traum erfüllen: Er ‚fliegt‘ über den Talsperrensee. Mit Familie und Freunden kann er auf einem gemeinsamen Ausflug dieses besondere Erlebnis teilen.



Was macht den besonderen Reiz dieses Erlebnisses aus?

Was wäre Ihr ‚Wunsch‘?



Inwiefern steigert der ‚Flug‘ über den See die Lebensqualität?

Was sind die Effekte auf Frank und seine Familie bzw. Freunde?



Was macht die Aktionen des „Wunschewagens“ so außergewöhnlich?

Wie funktioniert das Projekt und wie kann man sich beteiligen? (Recherchieren Sie mit dem unten angegebenen Link)

Der ASB-Wunschewagen: <https://wuenschewagen.de/>

M7

Selbstbestimmtes Sterben

Verschiedene Fallbeispiele innerhalb der Dokumentation verdeutlichen einen unterschiedlichen Umgang mit Sterben und dem bevorstehenden Tod. Neben den beiden durch Animationen dargestellten Fällen wird auch das Beispiel von Kurt Bottenhorn geschildert.



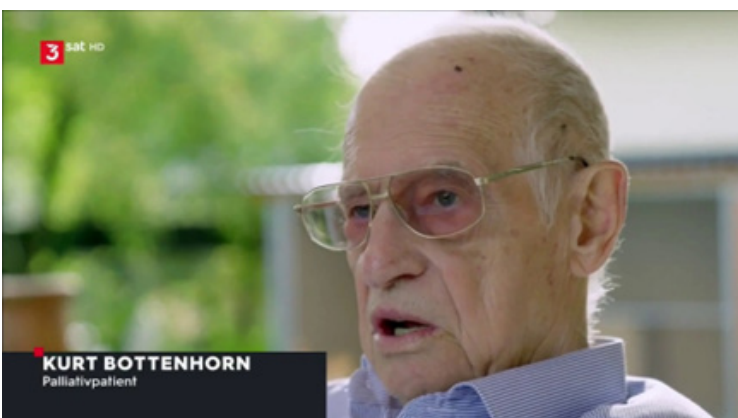
Welcher Konflikt wird von Dr. Matthias Thöns im vorliegenden Fall geschildert?

(TC: ab 23:37 Min.)



Was versucht Prof. Borasio mit diesem Fallbeispiel der jüdischen Auschwitz-Überlebenden und ihrem Sohn zu verdeutlichen?

(TC: ab 34:44 Min.)



Wie denkt Kurt Bottenhorn über die Therapie?

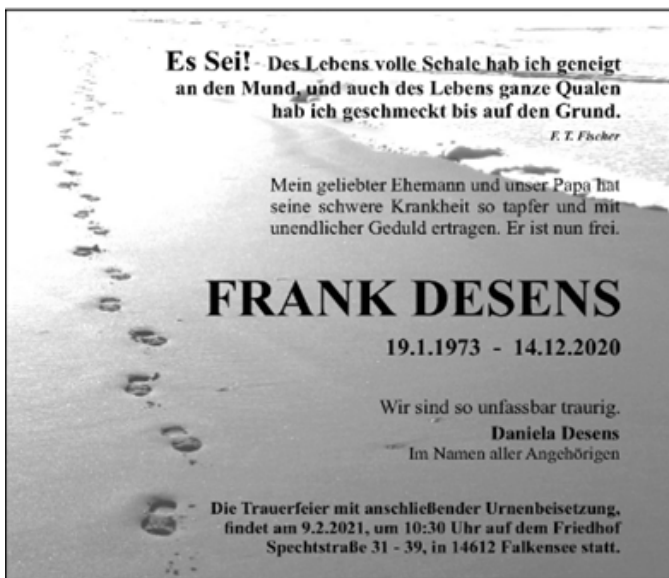
(TC: ab 36:29 Min.)

Siehe auch das H5P-Modul iM5 „Das Fallbeispiel Frau K.“

Frank und Daniela Desens haben ihren Weg gefunden, mit dem Ende umzugehen.



Am Ende können Frank und Daniela auch noch einmal zusammen Urlaub machen und ihre verbleibende Zeit zusammen genießen.



Die Traueranzeige für Frank Desens gibt den Frieden und das Einvernehmen wieder, die Sterben und Tod in der Familie bestimmt haben.

Was zeichnet die letzte gemeinsame Lebenszeit von Frank und Daniela Desens besonders aus?

Formulieren Sie einen Brief an Daniela Desens und schildern Sie Ihre Eindrücke.

Wie könnten Traueranzeigen noch formuliert sein, wenn Sie das selbstbestimmte Sterben und die Qualität der letzten Lebensphase hervorheben wollen?

Welche religiösen Aussagen bzw. Motive könnten zur Beschreibung herangezogen werden?



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

TELEFON: +49-(0) 69-97 1436-0

E-MAIL: info@filmwerk.de

INTERNET: www.filmwerk.de



facebook.com/Katholisches.Filmwerk